

8. Protokoll vom Treffen der AG „gemeinsam landwirtschaften“ (gela)

16.08.2010, Kultur.Zeit.Raum, 1040 Wien, Tilgnerstraße, ca. 18:30 bis 22:00 Uhr

Moderation: Lilli Henzl

Protokoll: Eva Maria

Anwesende: Stefan Beschorner, Gerhard Gilli, Lorenz Glatz, Klaus Göttfert, Eva Maria Haas, Petra Haas, Lilli Henzl, Peter Laßnig, Susanne Sureth-Steiger, Rahel Wolff, später Michael Skorepa

Aufgrund einer verkehrstechnischen Störung kamen Lilli und Peter etwas später als 18:30. Stefan hat die Zeit überbrückt um die Neuigkeiten bezüglich „Grundsituation“ rund um die derzeitige Anbaufläche (Pachtgrund Scharmitzer). Dazu fand am 23.8.10 eine Begehung statt. Ergebnisse werden beim nächsten Treffen kommuniziert.

Peter stieg nach seiner Ankunft gleich in die Diskussion ein. Er erläutert, dass es Sinn macht den Eigengrund von ca. 2,5 ha zu erschließen, um zusätzliche Anbaufläche zu erhalten (eventuell Obstanbau), da eben die Situation rund um den Pachtgrund doch unsicher bleibt. Frau Scharmitzer hat jedoch eine über 10 Jahre hinaus reichende Verpachtung in Aussicht gestellt. (Neben der mündlichen Zusage der Pachtverlängerung bis 2013) Das würde die Grundsituation generell entstressen. Nach wie vor bleibt aber der Grund von Herrn Holländer interessanter, da ein Eigengrund natürlich unabhängiger macht.

Eröffnungsrunde:

Lilli bittet um Statements, ob für Landkauf eine eigene Kleingruppe gebildet werden soll und in der Großgruppe eher die praktischen, nun dringend anstehenden Fragen von Verteilung, Vereinbarung, Richtwert/Preis pro Person usw. erarbeitet werden sollen.

Susanne: Landkauf ist ihr wichtig. Ursprünglich die Basis, um eine CSA zu betreiben, Kauf nur aus Notwendigkeit? Oder auch aus ideellen Gründen?

Landkauf:

sinnvolles Investment (persönliches Interesse)

nachhaltige Möglichkeit (Sicherung von Nahrung, Entzug von Spekulationen...)

generatives Investment (über sich selbst hinaus)

ehrenamtliches Engagement, Verpachtung auf drei Generationen mit einem erschwerten Ausstiegsszenario für den Einzelkäufer geknüpft ist -> Ernsthaftigkeit

CSA: Es gibt eine Trennung von Eigentumsverhältnis und Wirtschaftsstruktur (das erfolgte beim Buschberghof durch die Schenkung bzw. Einbringung von Land) -> die Landbauforschungsgesellschaft ist der Eigentümer, dorthin kommt das Geld der CSA-TeilnehmerInnen und Stränz überweist das Geld den Landwirten/deren Mitarbeitern, die damit bezahlt werden und über Pacht in deren Auftrag für den fixen Abnehmerkreis bewirtschaften.

Status: Der Baugrundkauf ist quasi Pfand oder die Eintrittskarte für eine langjährige Pacht. Vorteile: Es kann so bleiben wie es derzeit läuft. Nachteil: Land wird so nicht „dem kapitalistischen“ Kreislauf entzogen, vielmehr ist Baugrund immer spekulativ. Letztlich wird dann auch u. U. nach den 25 Jahren das Land umgewidmet, ist das nachhaltig, wenn man das bereits im Vorfeld weiß? Da das

Land laut ihrem Wissen eher „schlecht“ ist, werden die Erben hier wohl nicht groß auf Bauer machen.

Landpacht: ist wie unbefristete Miete. Ich kann auch in meiner Wohnung theoretisch bis ans Lebensende wohnen, wenn die Kinder des Hausherrn nach dessen Tod nichts anderes damit vorhaben, das Haus revitalisiert und damit so teuer wird, das ich ausziehen muss, eine § 18 kommt, mir eine Ersatzwohnung angeboten wird, damit „besseres“ Klientel einziehen kann, er mich mit Sonderaktionen loswerden will. 25 Jahre sind in meinem Zugang einerseits zu kurz gedacht.

Pacht im Sinne von nachhaltig bzw. generativ, wo sich „assoziatives“ entwickeln kann/könnte: 75 Jahre über ein Menschenleben bzw. 3 Generationen hinaus mit einem Vertrag, der klar regelt, dass die Pacht „nicht“ auflösbar ist, glasklarer Vertrag (Sohn, Verzichtserklärung für diesen Zeitraum).

Sofern „Jungpflanzen, Saatgut“ ein Betriebszweig blieben, gilt die Aussage natürlich. Sofern eine Voll-CSA entsteht, sprich der Betrieb nur mehr Einnahmen hat über die gela-Menschen, müssen ja auch Investitionen von diesen im Beitrag mitfinanziert werden. „Warum sollte ich mich an einem Traktorkauf beteiligen und „mehr“ bezahlen für etwas was 25 Jahre gesichert ist“.

Stefan: Landkauf steht im Vordergrund. □ 300,00 von allen CSA-Teilnehmern, dieser Betrag tut keinem wirklich weh. Auf diese Weise wäre der Kauf eines Grundstückes realistisch. Die Idee (CSA) soll die jetzt handelnden Personen überdauern. Im Gemüseanbau ist langfristiges Land nicht so von Bedeutung. Im Obstbau macht längerfristiges Land mehr Sinn.

Klaus: Langfristigkeit ist nicht so wichtig. Im Moment zu schade darüber zu diskutieren, da eher die Produktion im Vordergrund stehen sollte. Landkauf langfristig parallel behandeln.

Gerhard: Ist schön, wenn die Gruppe nach „Erprobungsphase“ danach wieder mit Landkauf beschäftigt. Ähnliche Meinung wie Klaus. Landkauf relativiert sich in der Zukunft (Bauland versus Grün/Ackerland) wegen Bevölkerungsrückgang. Es besteht die Notwendigkeit der „Zupflasterung“ nicht mehr in einigen Jahren.

Petra: Empfindet die Bebauungsmöglichkeit angrenzend an den derzeitigen Acker als Bedrohung. Kann sich angedachtes Modell von Stefan gut vorstellen.

Eva Maria: Ist auch der Ansicht, dass die praktische Umsetzung des Projektes jetzt Vorrang haben sollte. Landkauf eigene (bereits vorhandene) Kleingruppe damit beschäftigen.

Vorstellungsrunde der „Neuen“:

Rahel Wolff kommt über Agrar Attac; (Agrarrevolution - Sommerakademie)

Lorenz Glatz pensionierter Latein-griechisch-Lehrer, Redakteur bei "Streifzüge magazinierte Transformationslust", hält Kapitalismus für ein zunehmend destruktives Auslaufmodell. mit CSA erstmals in den usa (Vermont) in flüchtige Berührung gekommen. CSA Betrieb wurde neu gegründet und ist bereits ein florierender Betrieb. Sohn ist auch sehr interessiert; hat jedoch montags nie Zeit, um zu einem gela-Treffen zu kommen.

Kleingruppeneinteilung:

2 Gruppen: Verteilung und Bestimmung des Richtwerts

Gruppe „Verteilung“: Klaus, Lilli, Petra, Stefan

Ergebnis:

Der Betrieb Gärtnerhof Ochsenherz ist grundsätzlich zuständig für den Transport der Waren nach Wien (mehrheitlicher Beschluss)

für die Präsentation bzw. Abgabe einer hohen Vielfalt scheint es leichter zu sein, weniger Verteilstellen zu haben

Die Ernte erfolgt zweimal wöchentlich, dementsprechend wird es zwei Verteiltage geben, z.B. Ernte Montag und Donnerstag, dementsprechend Verteiltage Dienstag und Freitag

Folgende Variante erscheint sinnvoll:

An einem Erntetag werden wie bisher Kisten gepackt, diese gehen dann an Verteilstellen im Raum Wien, wobei wir

mindestens 10 Kisten pro Verteilstelle anstreben

eine Verteilstelle wird wie bisher ab Hof sein

Am anderen Erntetag werden keine Kisten gepackt, das Gemüse geht dann an mindestens zwei „Marktstandähnliche“ Verteilstellen in Wien vorzugsweise Nähe Naschmarkt und Karmelitermarkt, an denen von den Mitgliedern eine „Solidarisch gesteuerte freie Entnahme“ erfolgt (dies bedeutet z.B. dass bei 50 abnehmenden Personen z.B. etwa 50 Salate vorhanden sind (der Bedarf wird sich durch die Erfahrung ergeben), und es ersichtlich ist, wieviele Personen schon da waren (z.B. Wäscheklammersystem), und es klar ist, dass man als Erstentnehmende(r) nicht z.B. 30 Salate entnehmen kann)

z.B. am Freitag erfolgt am Naschmarkt außerdem ein freier Verkauf von Produkten (mit der Priorität Bekanntmachung Gärtnerhof Ochsenherz) eventuell in Kombination mit der Verteilerstelle („Verkauf vorne, Selbstentnahme hinten“)

drittens soll die Abholung von Gemüse durch selbstorganisierte Gruppen ab Hof oder bei einer der Großverteilerstellen möglich sein und gefördert werden

Es erscheint sinnvoll, in die Kisten eher die (teureren) Spezialitäten zu packen, und bei der „Freien Entnahme“ eher mehr Grundversorgungsgemüse in tendenziell größerer Menge anzubieten

Die KonsumentInnen entscheiden sich also für einen der beiden Abholtage und damit automatisch verbunden eine der beiden Bezugsvarianten

Gruppe „Bestimmung des Richtwerts“: Eva Maria, Gerhard, Lorenz, Peter, Rahel, Susanne

Ergebnis:

Status: Eine Ernteanteilkiste (=gela-Kiste) kostet zwischen 19 und 20 Euro, ab März 2011 wird auf einen Richtwert umgestellt, der 16 bis 20 Euro pro Person und Woche betragen soll. Der Sprung ist enorm! ->

Argumente, wodurch dieser Sprung gerechtfertigt ist:

Es ist eine Frage, wie viel Gemüse man bekommt

Der Richtsatz muss sich eben so gestalten, dass man (also das Ochsenherz-Team, der Betrieb) davon leben kann

Der Erhalt der Vielfalt rechtfertigt den Sprung

Die Personalkosten (7 Personen in Vollzeit) fallen stark ins Gewicht
Schluss: Das soziale Argument rechtfertigt letztlich diesen Richtwert und den Sprung, dennoch sollen Menschen mit geringerem finanziellem Spielraum mit an Bord sein.

Gerhard bringt eine Zahl ins Spiel, nämlich, dass etwa 20 Prozent der Gemeinschaft weniger an Geld beitragen könnten, die Differenz in anderer Form durch Mitarbeit, Einbringen von Talenten etc. tauschen könnten.

Peter: Unter der genannten Gegebenheit ist transparentes Wirtschaften eine Grundbedingung!

Offene Punkte:

Unklar ist, ob die Gemüsemenge im Bezug auf den Richtsatz eine Vollversorgung oder „nur“ eine Teilversorgung zulässt. Das ist schwierig bestimmbar, denn es gibt Menschen mit einem hohen Bedarf, die nur Gemüse essen (Vollmahlzeit) und solche, die Gemüse als Beilage verwenden.

Eva bringt zum Thema „Zukauf“ auch ein, dass „ich das essen muss, was ich bekomme“, denn zukaufen kann bzw. muss man auch, wenn man bestimmte Produkte nicht mag. Das gilt für die fix gepackte Kleinkiste, nicht für die Großkisten der Verteilerstellen mit Tauschoption.

Einigung:

Es wird zwei Varianten geben:

- 1) die bisher vertraute fix abgepackte Kleinkiste mit „mehr“ Vielfalt
- 2) die Großkiste zur Selbstentnahme vorrangig mit Standardgemüse

Der Richtwert wird mit 15 Euro pro Person und Woche bestimmt. (Dieser Richtwert wird nochmal überdacht, denn wenn es Kisten vergleichbar mit den derzeitigen gibt, ist der Preis zu hoch. (Anm. der Protokollschreiberin nach Gespräch mit Lilli))

Der Soli-Richtwert wird mit 20 Euro pro Person und Woche festgelegt.

Ergebnis der Diskussion im Plenum:

Kisten beibehalten für 2 Personen im Schnitt; eventuell auch größere Kiste, dass 2 Personen reichlich genug haben; Verbrauchergewohnheiten berücksichtigen >>> bei 2 Verteilerstellen kann eventuell mehr „Standard“-Gemüse genommen werden.
Richtwert: ???

Tatsächlicher Start wird erst im Mai sein, weil sich März mit Anbau nicht ausgeht. Im März könnte erste Generalversammlung stattfinden.

Sonstiges:

Susanne berichtet, dass die Pressemappe fertiggestellt ist; Termin für Pressekonferenz wird im November 2010 sein; Michael stellt Räumlichkeiten in der Tilgnerstraße dafür zur Verfügung; eine 2. Konferenz ist für Jänner 2011 angedacht.

Nächster Termin: 09.09.2010, 19:00 in Gänserndorf